:

* 1. der starke Wunsch oder Zwang psychotrope Substanzen zu konsumieren („Craving“; Psychische Abhängigkeit)
  2. Kontrollverlust bezüglich Beginn, Dauer und Menge des Konsums
  3. körperliche Entzugssymptome bei Beendigung oder Reduktion des Konsums
  4. Dosissteigerung aufgrund Toleranzentwicklung gegenüber der Substanz
  5. zunehmende Vernachlässigung des Soziallebens zugunsten des Substanzkonsums, der Substanzbeschaffung und der Erholungsphasen nach dem Konsum
  6. anhaltender Substanzkonsum trotz Nachweis eindeutiger schädlicher Folgen.

Von

:

* 1. *Der Spiegeltrinker* trinkt über den Tag verteilt regelmäßig Alkohol um die Blutalkoholkonzentration aufrechtzuerhalten, da ansonsten Entzugssymptome auftreten. Betroffene bleiben oft lange Zeit unauffällig, da auffällige Rauschzustände wegen der kontrollierten Menge Alkohol eher selten sind.
  2. *Der Rauschtrinker* schafft es trotz aller Versuche und Vorsätze nicht kleinere Mengen Alkohol zu sich zu nehmen. Häufig endet das Trinken im Vollrausch und Kontrollverlust. Die Folge sind teilweise aggressives Verhalten und massive Erschöpfungszustände am Folgetag.
  3. *Der Konflikttrinker* greift in bestimmten Problemsituation zum Alkohol, da er über keine alternativen Bewältigungsstrategien verfügt.
  4. Der *Periodischer Trinker* pendelt zwischen absoluter Abstinenz bzw. unauffälligem Konsum und Phasen des unkontrolliertem Trinkens. Sowohl für die Betroffenen, als auch für deren Mitmenschen sind oftmals keine Ursachen für das plötzliche Trinken erkennbar. Daher kommt es nicht selten zu abergläubischen Erklärungsversuchen für die Trinkphasen (vgl. Lindenmeyer 2005, S. 70ff.; Lindenmeyer 2011, S. 747).

1. Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik
2. Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten
3. Stärkung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen und Netzwerkbildung
4. Entwicklung persönlicher Gesundheitskompetenzen
5. Neuorientierung von Gesundheitsdiensten

:

„1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer

1. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte
2. (Spät-)Aussiedler
3. Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Adoption durch einen deutschen Elternteil erhalten haben
4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Kinder vier zuvor genannten Gruppen“ (vgl. Statistisches Bundesamt 2018, S. 4)

Als

S. 31f.):

* Orientierungslosigkeit nach Ankunft im neuen Umfeld, fragliche Zukunftsperspektive
* Ohnmachts-Anomie-Lebensgefühl, Gefühl der Hilflosigkeit
* Eingeschränktes politisches Recht (z.B. kein vorhandenes Wahlrecht)
* Gefühl der Entwurzelung, Trennung von Angehörigen, Enttäuschung
* Generationskonflikte, innerfamiliäre Konfliktsituationen
* Ausreisebedrohung
* Unsichere oder gefährliche Arbeitsbedingungen
* Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalterfahrungen
* Finanzielle Sorgen, beengte Wohnsituation
* Behördenwillkür
* Verständigungsschwierigkeiten (sprachlich oder kulturell)
* Isolierende Lebensbedingungen

Ein